

Wi.Aabend

Ellipse mit Glashaut - die neue Donau-City gibt ein Lebenszeichen

Wilhelm Holzbauers Andromeda-Tower: Büros, 110 Meter hoch in den Himmel Transdanubiens

Im Vergleich zum Höhenweltrekord, der soeben bei 452 Metern liegt und bald die erste Kilometer-Hälfte erreichen wird, sind 110 Meter gar nichts. So hoch ist der neue Büroturm, mit dem die neue Donau-City nun ihr erstes Lebenszeichen gibt. Aber in Wien genügen schon 26 Meter, damit ein ganz normales Gebäude per Gesetz zum "Hochhaus" wird. Ein Name wie "Andromeda-Tower" ist für hiesige Verhältnisse also gerade recht.

Daß der von Wilhelm Holzbauer entworfene Bau beinahe zart und zerbrechlich wirkt, liegt in erster Linie an der UNO-City, die sich im Hintergrund behäbig in den Himmel Transdanubiens schwingt. Einen Konflikt mit den Kurven, aus denen sich die internationale Verwaltungszentrale zusammensetzt, hat Holzbauer sichtlich vermieden. Fast scheint es, als wollte sich die elliptische Grundrißform seines Hauses an das seltsame Gebäudekonglomerat dahinter anschmiegen. Das freilich wäre gar nicht gut. Schon beim ersten Anlauf würde die Hoffnung, daß Wiens neue City der UN-Architektur städtebaulich kräftig Contra gibt, ziemlich herb enttäuscht.

Irgendwann einmal könnte man das wieder vergessen: Werden, was noch in den Sternen steht, die von Gustav Peichl und Arata Isozaki geplanten Hochhauszwillinge jemals vor dem Andromeda-Tower errichtet, bestimmen dann sie wesentlich das äußere Erscheinungsbild.

Doch darauf muß man nicht warten. Denn zum Glück verfügt die Holzbauer-Architektur sehr wohl über die Qualitäten, die sie deutlich von der UNO-City unterscheiden. Denn dort sind die einzelnen Stockwerke trotz durchgehender Fensterbänder eher glanzlos zwischen die schweren Treppentürme gespannt. Die Glashaut, die den Andromeda-Tower umhüllt, verändert sich dagegen ständig, weil sie, je nach Tages- und Jahreszeit, die Farben des Himmels und der Sonne reflektiert.

Auch die Einzelheiten des Gebäudes sind sorgfältig gestaltet. Die wenigen Materialien im Inneren sind gut aufeinander abgestimmt, oft wiederkehrende Details wie jene an der Fassade fügen sich zu einer feinen Gesamtstruktur zusammen. Das ist bei Holzbauer und seiner genialen, mitunter aber auch etwas groben Hand nicht immer selbstverständlich.

Wirtschaftlich ist das erste fertige Gebäude der Donau-City ein Erfolg. Trotz der wenig rosigen Situation am Wiener Büromarkt wurden alle 24 Etagen in kurzer Zeit vermietet. Obwohl die Mieten alles andere als billig sind.

Daß die Architektur dazu ebenfalls nicht billig geworden ist, gibt Anlaß zu vorsichtigem Optimismus, was die weitere Entwicklung der Donau-City betrifft. Schließlich steht Wiens neue Architektur international derzeit nirgendwo sosehr auf Prüfstand wie hier. Und nur das Beste ist dafür wirklich gut genug.

Leopold Dungi